



2

SCHWARZE NULL...
in der ASTA-Kasse bleibt ein Streitthema. NAWI und RCDS diskutieren.



3

WEISSE WESTE...
in Sachen Rüstungsforschung will die RUB in Zukunft anbehalten: Auch ohne Zivilklausel.



4

ROTE NASEN...
haben sie beide. Doch das Rentier Rudolfa sorgt auf dem Weihnachtsmarkt für Kontroversen.



6

BRAUNE GESINNUNG...
empört Studis der Uni Leipzig. Gegen einen rechten Jura-Prof protestierten sie.

:bszank – Die Glosse

„Es ist besser, nicht zu regieren, als falsch zu regieren.“ Der wohl klügste Satz des Christian Lindner seit „Probleme sind nur dornige Chancen.“ Und im Grunde tun uns die Marktradikalen... ähh liberalen einen großen Gefallen, im vierten Jahr in Folge keine Regierungsverantwortung zu übernehmen. Wie schön es doch wäre, wenn sich derlei Probleme immer von selbst regeln würden. Positiver Nebeneffekt der gescheiterten Sondierung: Wolfgang Kubickis Frau muss die lange Reise nach Berlin nicht antreten, um ihrem Mann frische Hemden zu bringen. Schließlich mokierte sich der FDP-Vize im Gespräch mit dem ARD Morgenmagazin über seine Dreckwäsche. Mit Blick auf die anstehenden StuPa-Wahlen an der RUB bleibt nun zu hoffen, dass die hiesige Lindner-Jugend ihrem vom jamaikanischen Bord gegangenen Lotsen nacheifert – oder im vorausseilenden Gehorsam erst gar keine Sondierungsgespräche antritt. Denn schließlich hat man an der RUB in den letzten Jahren schon mit großem Erfolg bewiesen, dass Nichtregieren sowieso ganz wunderbar funktioniert ... **:juma**

➔ BESUCHE UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
www.bszonline.de
www.facebook.de/bszbochum



Kaum wieder zu erkennen: Mit Spaß am Verkleiden hauchten die GästInnen den im Voraus zugeteilten Rollen Leben ein.

Bild: sat

Drei Gänge, ein Mord

KRIMI-DINNER. Ein Mörder oder eine Mörderin mit an Bord: Denn am vergangenen Mittwoch von 19 bis etwa 23 Uhr verwandelte sich das KuCaf in den Speiseraum der Titanic.

Glücklicherweise war der berühmte Detektiv Herlock Sloames mit auf Fahrt und entlastete einige PasagierInnen. 37 Studierende der Ruhr-Universität kamen in den Genuss des ersten Krimi-Dinners im KulturCafé (KuCaf). Mit einem Drei-Gänge-Menü des Bochumer Caterers Trilling,

einem Sektempfang und detailreicher Dekoration lud der ASTA zu dieser Zeitreise und Premiere ein. Die zahlreichen Anmeldungen im Voraus und das positive Feedback am Abend lassen auf ein zweites Dinner Mitte Januar 2018 hoffen. Rätselspaß und Verkleidungs-

lust wurden wie der Hunger an diesem Abend mehr als befriedigt.

:Die Redaktion

➔ MEHR AUF SEITE 2

Erfinderpreisverleihung der RUB 2017

EHRUNG. Am 17. November zeichnete die RUB drei herausragende Erfindungen von Bochumer WissenschaftlerInnen mit jeweils 1.000 Euro aus.

Prämiert wurden dieses Jahr Erfindungen aus den Bereichen 3D-Druck, Elektrolyse und Terahertztechnologie. Die Verleihung fand im Rahmen der Veranstaltungsreihe DO/GETHER statt.

Im Bereich 3D-Druck wurden Michael Rieger, Benjamin Johnen und Professor Bernd Kuhlentötter ausgezeichnet. Ihr neu entwickeltes Verfahren zur additiven Fertigung ist ein „Roboteransatz, bei dem es möglich ist, das Prozesswerkzeug frei im Raum zu orientieren und das ermöglicht uns frei orientierbar und frei geformte Schichten“, erklärt Benjamin Johnen anlässlich der Verleihung. „Kern der Erfindung ist ein Dateierlegungsverfahren [...], das ermöglicht, mit

diesen freigeformten Schichten ein Bauteil vollkommen ohne Stützstrukturen zu fertigen“ und somit Ressourcen und damit Kosten zu sparen.

Weitere ausgezeichnete Erfindungen

Dr. Edgar Ventosa, Stefan Barwe, Professor Wolfgang Schuhmann, Dr. Justus Masa und Dr. Corina Andronescu haben ein Elektrolyseverfahren entwickelt, das die Speicherung von überschüssiger Energie ermöglicht. Die Verwendung eines selbstheilenden Katalysatorpartikelfilms, der die Elektroden ständig regeneriert, führt zu einem geringeren Energiebedarf.

Dr. Nathan Jukam, Dr. Sergej Mark-



Michael Rieger (l.) und Benjamin Johnen (r.): Miterfinder des neuen 3D-Druck Verfahrens.

Bild: gin

mann und Tobias Fobbe haben einen Terahertz-Quantenkaskadenlaser entwickelt, der den bisherigen Nachteil solcher Laser, ein schmales Frequenzspektrum, überwunden hat. Terahertzstrahlung wird zunehmend für Materialuntersuchungen oder in Sicherheitskontrollen eingesetzt.

:Gianluca Cultraro

Mord im KulturCafé

KRIMI-DINNER. Lord Wellington ist tot. Der Liebling der Damenwelt und neuer Besitzer des sagenumwobenen Edelsteins „Shivas Auge“ wurde ermordet. Bewahrheitete sich der Fluch des Juwels oder hatten seine BegleiterInnen womöglich ein Motiv?

Am Mittwoch, verwandelte sich das KulturCafé um 19 Uhr in die erste Klasse des Luxusdampfers Titanic. An Bord: der kürzlich verstorbene Lord Wellington, viele Verdächtige und der berühmte Detektiv Herlock Sloames. Und sein treuer Begleiter Dr. Waterson.

Zu dieser mörderischen Dampffahrt lud das Kulturreferat des AstA der RUB ein. Allen voran Julia und Astrid, die Initiatorinnen und Spielführerinnen des Abends. Die Idee für ein studentisches Krimi-Dinner sei bereits im April entstanden, die Umsetzung erfolgte dann in den Semesterferien „und seit Anfang des Wintersemesters sind wir eigentlich täglich dran.“

Ablauf

Die Plätze waren beschränkt und daher war eine Anmeldung vorab nötig: „Wir hatten die Veranstaltung nur einige Tage hochgestellt und waren nach wenigen Tagen bereits ausverkauft“, berichtet Julia über das große Interesse der Studierenden. Eine Gruppenanmeldung war nicht zwingend erforderlich; auch Einzelpersonen oder Paare konnten sich anmelden.

Zwei Wochen vor dem geplanten Mörder-Menü erhielten die TeilnehmerInnen eine E-Mail mit „der Einladung zur Titanic-Fahrt“, den Spielregeln und der jeweiligen Charakterbeschreibung. In dieser steht beispielsweise der Rollename, eine knappe Übersicht über die Vergangenheit des Charakters und wesentliche Verhaltensmerkmale der Rolle. Details zu anderen Charakteren sind zu diesem Zeitpunkt nicht bekannt. Ebenso erhielten die „Passagiere“ einen passenden Kostümvorschlag, den die meisten GästInnen mehr als gelungen umsetzten. Nach dem Sektempfang und einem kleinen Entrée lasen die TeilnehmerInnen an ihrem Tisch einen kleinen Monolog aus dem „Spielheft“ und lernten so den Plot und gleichzeitig die mutmaßlichen MörderInnen am Tisch kennen, sich selbst eingeschlossen. Zusätzlich manövrierten Detektiv Herlock Sloames als omnipräsente Stimme vom Band und die beiden Kulturreferentinnen durch den Abend.

Während des Drei-Gänge-Menüs er-

führten die TeilnehmerInnen zu jedem Menüpunkt ein wenig mehr von der eigenen Vergangenheit, dem möglichen Mordmotiv und der Beziehung zum Mordopfer – ebenso von den Mitspeisenden. Die gegenseitige Anschuldigung und Verteidigung konnte nun beginnen.

Angeregt plädierten und beschuldigten sich die GästInnen an den insgesamt fünf Tischen zu jeweils sieben bis acht Charakteren. Affektiert und überspitzt stellten die TeilnehmerInnen die Merkmale ihrer Figur gelungen dar, sei es nun mit einem Akzent bei dem russischen Wunderheiler Nicolai Rasputin oder mit britischen Über-Manieren bei Dr. Waterson. Doch wer nun der/die MörderIn war, blieb bis zuletzt verborgen. Aufklärung bot Herlock Sloames um etwa 23 Uhr.



Nicht das KuCaf, sondern der Speisesaal der Titanic 1912: Das AstA Krimi-Dinner punktet mit Detail-Liebe und profitiert von der Detail-Liebe der GästInnen.

Bild: sat

Im Januar wieder?

Die Bewertung der GästInnen fiel durchweg positiv aus. Mit einem anderen Plot wären alle gerne noch einmal Teil des Krimi-Dinners. Dies liegt nicht zuletzt an der detailreichen Umgestaltung des KulturCafés: Mit großen Kerzenleuchtern, dekorierten Tischen und selbst ausgewählte Musik aus der CD-Sammlung von Astrids Großvater. Dadurch war das Eintauchen in die Zeit um 1910 ein Kinderspiel. Ebenso lobt Astrid die gute Leistung hinter den Kulissen: „Dank der vielen HelferInnen hat das hier hinten auch super funktioniert.“ Ein weiteres Dinner ist für Mitte Januar geplant.

:Sarah Tsah



Auf ein Bier mit... RCDS und NAWI

HOPO. Bianca (RCDS) und Felix (NAWI) hatten die Ehre, die Bier-Reihe mit uns zu schließen. Beide Listen gelten als konservativ, doch sehen sie das auch so? Der letzte und vierte Teil handelt von ungeahnten Gemeinsamkeiten, Werten und Finanzpolitik.

Beide Listen sehen sich als pragmatische Hochschulliste, wobei der Ring Christlich-Demokratischer Studenten (RCDS) sich „für eine pragmatischere, aber auch konstruktivere Hochschulpolitik einsetzen“ möchte. Zurzeit ist die CDU-nahe Hochschulliste in der Opposition und gehört mit einem Sitz im Studierendenparlament (StuPa) zu den kleinen Listen. Gegenüber steht der Riese der Hochschulpolitik. Mit zehn Sitzen ist die Liste der Naturwissenschaftler und Ingenieure (NAWI) im StuPa vertreten und bekleidet aktuell den AstA-Vorsitz.

Werte oder nicht Werte?

Ein Unterschied liegt in der Herkunft der Listen: Das Besondere an der NAWI sei, be-

tont Felix, „dass wir nicht an eine politische Partei gebunden sind und wir uns rein auf Hochschulpolitik fokussiert haben.“ Obwohl auch GeisteswissenschaftlerInnen in der NAWI sind, seien sie vom Gedanken gut „eben so ein bisschen wie Ingenieure und Naturwissenschaftler – pragmatisch.“ Bianca hingegen vertrete mit dem RCDS ganz klar „christlich-demokratische Werte.“ Der RCDS setze sich ebenfalls für eine pragmatische und studinahe Hochschulpolitik ein und Bianca wünsche sich, dass die Arbeit im StuPa und im AstA nicht „durch verschiedene Ideologien getrübt“ wird. Für Felix fühlte sich das Gespräch ein wenig wie das TV Duell an: „Ich nicke nur. So große Differenzen sehe ich gerade nicht. Die Frage,

die sich nur stellt, ist: will man ein CDU-Pendant oder eine parteiunabhängige Hochschulliste wählen?“ Denn Übereinstimmungen haben beim studentischen Angebot beide. Bianca

(RCDS) lobt das umfangreiche kulturelle Programm und das vielfältige und wichtige Beratungsgespräch des AstA. Ihr fehle die Aufklärung für die Studierenden, warum Europa für uns wichtig sei. Auch Veranstaltungen zum täglichen Politikgeschehen und zur Stärkung der Frau vermisst sie in der Veranstaltungsliste.

„Finanzen und Transparenz“

Natürlich sind die Liquiditätsengpässe des diesjährigen Haushaltsjahres Gegenstand des Gesprächs. Der RCDS wünsche sich, so er denn in den AstA komme, das Finanzreferat. Denn sie stellen nicht nur die Qualifikation des derzeitigen Finanzreferenten in Frage, sondern wunderte sich auch über die plötzliche Erhöhung des Sozialbeitrages um 4,40 Euro (:bsz 1132). „Wir haben uns Fragen zur Transparenz gestellt“, erzählt Bianca. „Der Finanzer hat ein langes Statement verfasst, warum die Erhöhung von über 4 Euro geschehen musste. Und warum so eine heftige Erhöhung nötig war“, erklärt Felix.

Die Abrechnung

Trotz erster Unterschiede haben beide Listen Gemeinsamkeiten in den Umsetzungs-

vorstellungen: Beide finden die Einteilung in rechts- oder linksextreme Ideologie in der Hochschulpolitik fehlt am Platz und sehen sich als pragmatisch. Sie schließen keine anderen Listen für mögliche Koalitionsgespräche aus und wollen die Tristesse der PendlerInnen-Uni mit Veranstaltungen verschönern. Der RCDS hat am AstA die fehlende Transparenz und Kommunikation bemängelt. An der Opposition findet Felix das genaue Nachfragen im StuPa, speziell von der GRAS und den JuLis, gut. „GRAS und JuLis sind immer ganz vorne dabei, den AstA zu befragen. So wird Transparenz hergestellt.“ Die beiden Listen wünschen sich gegenseitig einen fairen Wahlkampf. Das NAWI-Mitglied betont noch, wie wichtig es sei, dass die Studierenden zur Wahl gingen und sich nicht von einem Namen blenden lassen sollen – auch nicht von der NAWI oder dem RCDS – „sondern das Programmheft durchlesen und an den Ständen der Wahlwoche mit den Listen-Mitgliedern sprechen sollen. Bianca stimmt zu und betont, dass der RCDS gute Leute zum AstA und StuPa beisteuern kann.“

:Sarah Tsah



Let's get ready to rumble: Die Finale Runde zwischen RCDS (Bianca) und NAWI (Felix).

Bild: sat

➔ MEHR AUF BSZONLINE.DE

Euro-Islam oder Islam in Europa?

POLITISCHE BILDUNG. Gehört der Islam zu Europa? Darum drehte sich der Vortrag von Dr. Friedmann Eißler, Theologe und Referent des EZW. Zu diesem lud das Referat für politische Bildung (PoBi) am Donnerstag und klärte das Thema in der anschließenden Diskussionsrunde.

Woher kommt der Islam in Europa, wie ist der momentane Stand zur Debatte und gibt es überhaupt einen europäischen Islam? So lässt sich der Vortrag von Dr. Friedman Eißler, Wissenschaftlicher Referent der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW) in Berlin, in drei Bereiche gliedern.

Bereits zur ersten Frage, ob der Islam zu Europa gehöre, positioniert sich Eißler klar: Die „muslimische Präsenz und Lebenspraxis in ihren differenzierten Ausformungen sind natürlich Teil Europas.“ Dazu skizziert er die Ansiedlung von MuslimInnen in Europa seit 711 nach muslimischer Zeitrechnung und zeigt, dass der Islam nicht erst mit den „GastarbeiterInnen“ seine Anfänge nahm. Besonders in Bosnien entwickelte sich im Osmanischen Reich von 1463 bis 1878 eine europäisch-muslimische Identität.

Alkohol, Algebra und Algorithmus: Seit Jahrhunderten haben ursprünglich arabische Wörter in der deutschen Sprache ihren Gebrauch und zeugen von einem ehemaligen Austausch. So erläutert Eißler, dass das Arabische einst Wissenschaftssprache war und ein reger Wissensaustausch zwi-

schen Menschen jüdischen und christlichen Glaubens herrschte. Er warnt davor, den Islam abzugrenzen und nur von einem „christlichen Abendland“ und einem „orientalischen Islam“ zu sprechen. Denn so sprechen auch MuslimInnen von einem „Islam in Europa, der sich behaupten muss“, aber nicht von einem Euro-Islam.

Politische AkteureInnen

Insgesamt gibt es 53 Millionen MuslimInnen in Europa – in Deutschland lebe mit knapp 5 Millionen eine muslimische Minderheit. Eißler weiter: „Dass der Islam als gesellschaftlicher und politischer Faktor in Europa an Gewicht gewonnen hat und weiter zunimmt, steht außer Zweifel. Und dass externe Akteure bei den Beziehungen der Migranten zu ihren Herkunftsländern und damit bei globalen Effekten eine Rolle spielen, ist ebenso unstrittig.“ Daher sei es wichtig, „das Feld nicht den Ausgrenzern zu überlassen“. Damit meint der Theologe diejenigen, die die muslimische Präsenz in Europa verneinen – dazu gehören europäische RechtspopulistInnen, aber genauso muslimische Sichtweisen, die sich auf „den Islam“ berufen und daher

Europäische Werte ablehnen und „rechtliche Enklaven“ ausrufen.

Säkularität ungleich Säkularismus

Für diese Spannungen liefert Eißler eine Lösung: „Die Einheit muss in einer gemeinsamen dritten Bezugsgröße liegen und das ist hier zu Lande der säkulare Rechtsstaat.“

Die Anzahl der AusgrenzerInnen, sowohl von der muslimischen als auch der rechten Seite, nehme nach Einschätzungen von Dr. Eißler zu. Zusätzlich spricht Eißler den bitteren Beigeschmack an, als Theologe über einen „Euro-Islam“ zu sprechen und betont, dass der Diskurs vor allem von den MuslimInnen initiiert werden müsse.

Beweggründe für die Einladung sah PoBi-Referentin Zeynep-Fatma Dikman in



Angeregt bei anschließender Diskussion über einen möglichen europäischen Islam: Dr. Friedmann Eißler.

Bild: sat

der zunehmenden Medienpräsenz: „Allgemein wird das Thema Euro-Islam in der Öffentlichkeit und Politik kontrovers diskutiert.“ Außerdem habe die RUB viele muslimische Studierende und diese kamen in der Vergangenheit immer wieder in Verdacht, dem Salafismus nahe zu stehen. Den „Euro-Islam“ gebe es laut Eißler noch nicht. Doch er könne sich vorstellen, dass dieser trotz einer muslimischen Minderheit in Deutschland entstehen kann.

:Sarah Tsah

Akafö plant Foodtruck

Verpflegung. Das Akademische Förderungswerk (Akafö), das für die Cafeterien, die Mensa und das Q-West verantwortlich ist, hat dem Verwaltungsrat auf der vergangenen Sitzung am 13. November ein Konzept für einen Foodtruck eingereicht. „Q's little sister“ – wie der Truck heißen soll – wird nun weiter ausgearbeitet und konkretisiert. Anfang nächsten Jahres soll darüber abgestimmt werden. Sollte der Vorschlag angenommen werden, ist es wahrscheinlich, dass der Foodtruck im kommenden Sommersemester schon unterwegs ist. Der Truck soll verschiedene Standorte sowohl an der RUB als auch an der Hochschule Bochum anfahren und auch Gelsenkirchen und Bocholt ansteuern. Das Sortiment soll grob an das des Q-Wests angelehnt sein und unter anderem Burger beinhalten. Auch ein vegetarisches und veganes Angebot soll enthalten sein.

Sven Heintze, studentischer Vertreter und Vorsitzender des Akafö-Verwaltungsrats findet die Idee grundsätzlich gut. „Dennoch muss man darauf achten, dass die Preise für Studis bezahlbar bleiben.“

:ken

Zivilklausel: Locker im Rektorat

UNI. Der geplanten Abschaffung der Zivilklausel sieht man im Rektorat der RUB gelassen entgegen. Man setze dort auf wissenschaftliche Ethik.

Die Wiederabschaffung der Zivilklausel aus dem Hochschulgesetz des Landes NRW ist nicht nur ein Thema für den Düsseldorfer Landtag, auch an den Hochschulen des Landes sorgt das Thema für Gesprächsstoff. Nachdem sich auf Anfragen dieser Zeitung bereits der Asta der RUB sowie das Wissenschaftsministerium geäußert haben, liegt nun eine Stellungnahme der Ruhr-Universität vor. Auf der oberen Ebene der Uni sieht man die bevorstehende Abschaffung der Zivilklausel gelassen und verweist auf die Grundsätze einer ethischen Forschung.

Vertrauen in die Forschung

Axel Schölmerich, Rektor der Ruhr-Universität, glaubt, dass die momentan vorgeschriebene Zivilklausel weder den Weltfrieden fördere, noch Forschung behindere. Ein nicht außer Acht zu lassender Punkt sei in der aktuellen Diskussion außerdem der Wissenschaftsbetrieb mit seinen ganz eigenen Regeln: „Es gibt zum Beispiel eindeutige Regeln zur Ethik der Wissenschaft innerhalb der Scientific Community. Diese wirken als Regulativ sehr viel stärker als ein einzelner Passus wie die Zivilklausel“,

so Schölmerich. Auch der Bereich der Dual-Use-Forschung wird an der RUB weniger kritisch gesehen. Schölmerich hierzu: „Diese Thematik ist zweifellos von erheblicher Komplexität und verweist unter anderem darauf, dass eine Trennung von grundlagenwissenschaftlicher Forschung und zukünftigen Anwendungen eigentlich nicht generell auszuschließen ist.“

Eine Einstellung von Forschungsvorhaben aufgrund möglicher Zweifelnutzung schließe man an der RUB jedoch aus.

Freiheit und Selbstbestimmung

Dass die Abschaffung der Zivilklausel einen direkten Einfluss auf den hochschulinternen Wissenschaftsbetrieb habe, glaubt man in Bochum indes auch nicht, da die Verfassung der Universität Auftrag und Aufgaben der RUB klar definiert. Hierzu zählt auch die selbst auferlegte Pflicht zum Beitrag für eine friedliche Welt. Da die Verfassung nur mit einer Zweidrittelmehrheit des Senats geändert werden könne, würde eine Gesetzesänderung keineswegs unmittelbar zum Aufweichen der entsprechenden Paragraphen führen, so Jens Wylkop, Pressesprecher der RUB.

:Justin Mantoan

Die IT-Sicherheit von morgen

Forschung. Mit einer neuen Forschungsinitiative sollen autonome Systeme wie selbstfahrende Autos und Drohnen sowie Bild- und Spracherkennungssysteme gegen Angriffe abgesichert werden. Dies geht aus einer Pressemitteilung der RUB hervor. Die von 2017 AN für fünf Jahre laufende Initiative „Intel Collaborative Research Institute“ wird gefördert vom Chip-Hersteller Intel und koordiniert von der Technischen Universität Darmstadt. Weiterhin beteiligt sind die Technische Universität Wien, die Universität Luxemburg und die finnische Aalto-Universität. Die RUB ist mit dem Horst-Görtz-Institut für IT-Sicherheit involviert, um genauer zu sein mit den drei Lehrstühlen Systems Security von Prof. Thorsten Holz, Embedded Security von Prof. Christof Paar und Security Engineering von Prof. Tim Güneysu. Holz erklärt in Hinblick auf die anstehende Arbeit: „Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit Intel und den anderen Forschungsgruppen. Durch diese Kooperation entsteht eine der größten Forschungsinitiativen zur Sicherheit von autonomen Systemen in Europa.“

:tom

Mehr Wohnungslose als je zuvor

POLITIK. Die Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe (BAG W) hat in der vergangenen Woche ihre aktuellen Schätzungen zu den Zahlen von Menschen ohne Wohnung in Deutschland veröffentlicht. Diese befinden sich in alarmierender Höhe.

Laut Schätzungen der BAG W waren im Jahr 2016 bundesweit 860.000 Menschen wohnungslos, was einem Anstieg von 150 Prozent in zwei Jahren entspricht. Unter den Menschen ohne Wohnung befanden sich rund 440.000 Geflüchtete mit anerkanntem Aufenthaltsstatus. Zwar würden diese weiterhin in Gemeinschaftsunterkünften untergebracht werden, doch stehe auch ihnen der Wohnungsmarkt offen. Der Anstieg der Wohnungslosenzahlen sei jedoch nicht auf den Zuzug von geflüchteten Menschen zurückzuführen, denn auch ohne den Einbezug dieser Gruppe hätten sich die Prognosen aus den Vorjahren bewahrheitet. „Die Zuwanderung hat die Gesamtsituation dramatisch verschärft, ist aber keinesfalls alleinige Ursache der neuen Wohnungsnot“, erklärt Thomas Specht, Geschäftsführer der BAG W.

Laut Prognosen droht im folgenden Jahr eine Wohnungslosenzahl von 1,2 Millionen.

Schlechte Sozialpolitik

Gründe für Wohnungsnot und Obdachlosigkeit sind laut BAG W vor allem auf dem Wohnungsmarkt und in Verfehlungen der

Sozialpolitik zu suchen. Wesentliche Ursachen der Wohnungsnot lägen seit Jahrzehnten in fehlgeschlagener Wohnungspolitik und ungenügender Armutsbekämpfung, so Specht. „Das Angebot an bezahlbarem Wohnraum ist unzureichend, der Sozialwohnungsbestand schrumpft ständig. Seit 1990 ist der Bestand an Sozialwohnungen um etwa 60 Prozent gesunken. Zusätzlich haben Kommunen, Bundesländer und der Bund eigene Wohnungsbestände an private InvestorInnen verkauft. Damit haben sie Reserven bezahlbaren Wohnraums aus der Hand gegeben“, konstatiert Specht.

Um der steigenden Zahl der Wohnungslosen entgegenzutreten, fordert die BAG W sofortiges und nachhaltiges Handeln von Kommunen, Ländern und Bund. Hierbei reiche es jedoch nicht, bezahlbaren Wohnraum zu schaffen, vor allem müssten Betroffene wieder mit Wohnungen versorgt werden.

Die Situation in Bochum

Auch Bochum bleibt von der steigenden Zahl von Menschen ohne Wohnung nicht verschont. Eine genaue Zahl an Menschen

ohne Obdach kann aufgrund der fehlenden Meldung bei den Behörden zwar nicht bestimmt werden, doch die Zahl der in Notunterkünften untergebrachten Menschen stieg innerhalb eines Jahres von 68 auf 216 Personen, dies entspricht einer Steigerung um das Dreifache.

Um die Wohnungsnot zu lindern, halte die Stadt, laut Friederike Hütter von der Bochumer Verwaltung, Wohnungen vor, außerdem seien weitere Unterbringungsmöglichkeiten vorhanden.

Die Stadt befindet sich in Zusammenarbeit mit der Diakonie, um ein Konzept zu erarbeiten, um der drohenden Zahl von bundesweit 1,2 Millionen Menschen ohne Wohnsitz gewappnet zu sein. Mit einer Beratungsstelle plant die Stadt zudem, der drohenden Wohnknappheit zuvor-



Eine Bank ist kein Schlafplatz: Auch in Bochum steigen die Wohnungslosenzahlen.
Symbolbild: flickr Robert Agthe (CC BY SA 2.0)

zukommen. Eine Entspannung auf dem Wohnungsmarkt ist derweil nicht in Sicht. Das Netzwerk „Stadt für Alle“ sieht die Bemühungen der Stadt kritisch. „Das einzige, was das ‚Handlungskonzept Wohnen‘ zu bieten hat, ist eine Quote von 20 Prozent Sozialwohnungen bei Neubauprojekten“, so das Netzwerk. Diese Quote könne die Halbierung der Sozialwohnungen in den letzten zehn Jahren jedoch niemals ausgleichen.

:Justin Mantoan

[KOMMENTAR AUF SEITE 6](#)

Schlechte Luft in der Stadt

Gesundheit. Messungen an vier Stellen in der Bochumer Innenstadt haben ergeben, dass die Grenzwerte für Stickstoffdioxid deutlich überschritten werden. Das gaben die Grünen in Bochum auf ihrer Internetpräsenz bekannt und stellen fest: „Es besteht dringender Handlungsbedarf, um die Gesundheit aller Menschen in Bochum zu schützen.“ Zudem sei für eine Einschätzung der Luftqualität in ganz Bochum ein „Messnetz“ erforderlich, es könne dabei nicht auf die zuständigen Landesbehörden gewartet werden.

Über vier Wochen hinweg wurden Passivsammler an vier Kreuzungen aufgehängt. Die dabei gemessenen Werte variieren von 41,2 bis 45,9 µg/m³ und liegen damit oberhalb des von der EU festgelegten Jahresmittelwerts von 40 µg/m³, der zum „Schutz der menschlichen Gesundheit“ eingehalten werden muss. Die Grüne Ratsfraktion hat gemeinsam mit der SPD bereits den Antrag „Saubere Luft für Bochum“ eingebracht, der „zahlreiche Einzelmaßnahmen“ wie die Förderung des Radverkehrs oder Hilfe bei der Umrüstung bestehender Fahrzeugflotten vorsieht.

:tom

Rudolfs Schwester macht's

BOCHUM. Das Rentier hat's erwischt – Rudolf fällt dieses Jahr krankheitsbedingt aus. Seine Schwester ersetzt ihn in der Schlittenführung.

Die Geschichten um den fliegenden Weihnachtsmann erfreuen sich seit neun Jahren großer Beliebtheit. Drei verschiedene Geschichten gab es bisher. Dieses Jahr wird erstmals eine neue, vierte Geschichte erzählt: Der über den Bochumer Weihnachtsmarkt schwebende Schlitten wird erstmals von einer Rentierkuh gezogen.

Hintergrund des Führungswechsels und Inhalt der Geschichte: Rudolf, das allseits beliebte männliche Rentier, das mit seiner roten Nase den Schlitten des Weihnachtsmanns gezogen hat, ist krank. Damit Weihnachten und die Geschenke nicht ausfallen müssen, springt Rudolfa, Rudolfs Schwester, für ihn ein und hilft beim Geschenke verteilen. Doch Rudolfa hat ein kleines Problem: Sie ist nicht sehr textsicher. „So werden dann die Weihnachtsmarktbesucher ‚Oh Tannenbaum singen‘, erklärt Christian Gerlig, Leiter vom Stadtmarketing Bochum. „Nach vier Jahren wollten wir eine neue Geschichte erzählen“, erklärt er den Wechsel in der Spitze der weihnachtsmännischen Zugmaschine.

Rudolfa hat Gegenwind

Mit der neuen Geschichte, bei der ein

männlicher Charakter durch einen weiblichen ersetzt wird, führt der Bochumer Weihnachtsmarkt etwas fort, das schon bei StarlightExpress Einzug hielt. Dort wurde die Rolle des „Papa“ mit einer „Mama“ ersetzt, weil es „nicht mehr zeitgemäß“ war (:bsz 1144).

Auch auf Rudolfa kommen schwierige Zeiten zu. Die neue Geschichte, die zwar keine Umbesetzung ist, wie bei den rollschuhfahrenden Eisenbahnen, erregt dennoch einige Gemüter der Bochumer Bevölkerung. In der Facebook-Gruppe „Du weißt du bist Bochumer wenn ...“ findet Rudolfa wenig FreundInnen. „Ich frage mich gerade, wer auf solche Ideen kommt“, kommentiert eine Nutzerin. Ein anderer Nutzer meint: „Lachnummer, nächstes Jahr ist dann das 3. Geschlecht an der Reihe. Schläge den Namen Rudolphum vor.“

Für einen anderen ist hingegen klar: „Ach Leute, den Kindern ist es doch egal, ob Männlein oder Weiblein“ und meint „Hauptsache, die kleinen haben Spaß.“

:Kendra Smielowski

[KOMMENTAR AUF SEITE 6](#)

Auditive Auszeichnung

Musik. Am 7. Dezember wird in der Jahrhunderthalle Bochum der wichtigste Radiopreis Deutschlands verliehen – die 1LIVE Krone. Zum 18. Mal werden „herausragende nationale Top-Acts“, wie es in der Ankündigung der Jahrhunderthalle heißt, in acht Kategorien mit der royalen Kopfbedeckung ausgezeichnet. Durch den Abend führt wie im Vorjahr Moderator Klaas Heufer-Umlauf. Die Krone ist ein HörerInnen-Preis, weshalb noch jeder die Chance hat, unter 1live.de die Stimme für den Lieblingsact abzugeben. In der Kategorie „Beste Band“ gehen die *Beatsteaks*, *Bilderbuch*, *Kraftklub*, *AnnenMayKantereit* und die *Broilers* an den Start. Durch ein Voting nehmt Ihr gleichzeitig an einer Verlosung für ein Ticket zur Preisverleihung teil. Eine Neuerung in diesem Jahr besteht darin, dass für die „Beste Single“ noch in die Live-Sendung hinein abgestimmt werden kann. Es bleibt also spannend bis zum Schluss.

Solltet Ihr nicht da sein, grämt Euch nicht. Wir besuchen die Verleihung für Euch und bringen die Stimmung aufs Papier.

:tom

Blicke ins Ruhrgebiet und die Welt

FILM. Ein Sonnenaufgangsautomat und andere visuelle Erfahrungen in der 25. Jubiläumsausgabe des Blicke-Filmfestivals vom 15. bis 19. November. Und wie immer viele experimentelle Filme. Den Hauptpreis vergab die Jury an die Dokumentation „Green Island.“

25 Jahre Festival. Das ist eine lange Zeit. Auch wenn es in dieser Zeit einige mediale Veränderungen gab, so bleibt die Veranstaltung ihrem Motto treu. Das Festival setzt auf thematische Vielfalt, junge Talente und erfahrene Profis sowie kulturellen Austausch. Denn es ist nicht nur das größte kulturelle Ereignis in Bereich Film in Bochum, sondern dient auch zur „analogen Vernetzung“, wie Festivalleiterin Gabi Hinderberger sagt. Das Festival feiert Jubiläum, was man während des Festivals merkt. „Besonders schön an der Jubiläumsausgabe finde ich den leichten Hauch von Nostalgie, der hier unmittelbar mitschwingt“, erklärt Alisa, Studentin der Medienwissenschaft an der RUB. „Es freut mich, dass so viele Weggefährten des Festivals vor Ort sind.“

Kulturelle Vielfalt auch in den Filmen

Auch in diesem Jahr sorgte das vielfältige Filmprogramm für einen großen Andrang im Endstation-Kino. Philosophisch wurde es etwa beim Filmessay „Lee Se Kuum Den Takt“, in der Regisseurin Nora Reul der Entdeckung der Zeit auf der Spur ist. Ein eigenwilliges Kunstprojekt begleitet

Regisseur Henning Brod in „Völlig neues Raumgefühl dank urbaner Federung“. Der Bochumer Aktionskünstler Matthias Schamp pustet mit einem Laubbläser eine Feder durch Marl. Eine Transzendierung des urbanen Raums. Ein existentielles Porträt Bochums wohl berühmtester Punk-Band ist dagegen Olaf Ballnus Beitrag „Punk_im_alter_die_kassierer“.

Der Film „Nick“ schildert die Erfahrungen des gleichnamigen Transmenschen. Nick Krempf ist zugleich Darsteller als auch Filmemacher. Zusammen mit Co-Regisseur Julian Pawelzik entwickelte er das Konzept. Das Ergebnis ist eine authentische Darstellung, die mit starken Bildern überzeugt.

Beliebte Videoinstallation

Neben den traditionellen Publikumsgesprächen mit den RegisseurInnen fanden zwei Werkstattgespräche statt, zum einen über „Werner Nekes - Das Leben zwischen den Bildern“ von Ulrike Pfeiffer und zum anderen über Filme, die in deutsch-dänischer Kooperation entstanden sind. Zwischen den Filmblöcken konnten die ZuschauerInnen die dauerhaften Installationen besuchen:



Nicht nur im Kinosaal, sondern auch in den dauerhaften Ausstellungen konnten sich die ZuschauerInnen medial berieseln lassen.

Bild: mag

Jugendliche präsentierten auf Monitoren ihre Videos. Besonders beliebt: eine Ausstellung über Virtual und Augmented Reality und der Sonnenaufgangsautomat. Extra organisierte Wartelisten garantierten, von den sieben möglichen Sonnenaufgängen zwei auszuwählen. „Positiv überrascht und auch etwas irritiert“, so lautete das Feedback, das die zwei KünstlerInnen Valeska Klug und Birk-André Hildebrandt zu ihrem Automaten erhielten.

Wie in jedem Jahr verlieh eine Festi-

val-Jury zahlreiche Preise: Die Hauptpreise gewannen die Dokumentarfilme „Green Island“ und „Einwurf zwanzig Pfennig“ sowie der Kurzspielfilm „Der Mann mit dem Fahrrad“. Der von trailer ruhr gestiftete Querdenker-Preis ging an den essayistischen Film „Eine Kneipe auf Malle“, der Preis in der Kategorie action:gender an „Nick“ und der Publikumspreis an „im Dschungel der Flüchtlinge“.

:Maike Grabow

Grenzgänge

WERKSCHAU. Zum fünften Mal laden RUB-Studis zum Zeitzeug_Festival ein. KünstlerInnen präsentieren szenische oder performative Arbeiten.

Auseinandersetzungen mit dem Selfie-Hype, Selbstgespräche mit einem körperlosen Anderen oder ein theatrales Gesellschaftsspiel aus Gesprächen mit Bundeswehrangehörigen – auch in diesem Jahr präsentieren KünstlerInnen beim Zeitzeug_Festival an unterschiedlichen Bochumer Spielorten szenische oder performative Arbeiten.

Die von RUB-Studierenden der Theaterwissenschaft und Szenischen Forschung organisierte Initiative feiert in diesem Jahr zudem ihr fünfjähriges Jubiläum. Und KünstlerInnen sowie Studierende nutzten das Zeitzeug in den letzten Jahren immer wieder gerne als Forum, um ihre Werke zu präsentieren. „Sie haben hier eine Plattform außerhalb von üblichen Theaterfestivals“, sagt Sina Langner vom Zeitzeug-Team im Gespräch mit der :bsz.

Schwelle zur Professionalität

Besondere Beachtung sollen die KünstlerInnen erhalten, die sich auf der Schwelle zur Professionalität befinden. „Es ist egal, ob sie studieren oder nicht und aus welchem Bereich sie kommen“, so Langner.

Gattungsgrenzen sollen auch die interdisziplinären Projekte überschreiten, die von interaktiven Performances bis Audio-Installationen eine breite Palette bieten.

Geschätzt wird seit dem fünfjährigen Bestehen von Zeitzeug auch der kontroverse Austausch zwischen den KünstlerInnen in den Nachgesprächen. Doch bevor es zur Werkschau übergeht, wird das Festival am Donnerstag mit einem Konzert eröffnet. Dann tritt die Band MND TRCK in der Rotunde mit einem Mix aus Soul und R'n'B auf. Im Anschluss steigt natürlich die Eröffnungsparty. Schließlich gibt es ein Jubiläum zu feiern.

:Benjamin Trilling



ZEIT:PUNKT

Eintritt: Eröffnung 5 Euro; für die jeweiligen Veranstaltungen 3 bis 5 Euro.

Mehr Infos zum Programm und den Spielorten unter: zeitzeug.net

Für die zweite Türkei

LITERATUR. Der ehemalige Chefredakteur der „Cumhuriyet“ Can Dündar las beim Festival Literatürk aus seinem Buch „Verräter“.

Immer wieder haben sie Can Dündar so abgestempelt. Als er und die „Cumhuriyet“ wegen Hochverrats angeklagt wurden, weil sie im Mai 2015 berichtet haben, wie türkische Geheimdienste islamistische Milizen mit Waffen beliefern. Als Verräter galt Dündar auch später immer wieder in der türkischen Öffentlichkeit, da befand sich der Journalist schon längst im deutschen Exil.

Diese Erfahrungen, den Putsch im Sommer 2016 und den späteren Ausnahmezustand, die Flucht und die publizistische Tätigkeit im Exil, hat Dündar in einem Buch zusammengetragen, das im Oktober erschien. Der ironische Titel: „Verräter. Von Istanbul nach Berlin. Aufzeichnungen im deutschen Exil“.

Aber was macht es nun mit einem, in der Türkei als Verräter zu gelten? Darüber sprach Dündar auch vergangenen Mittwochabend, wo er im Rahmen des Festivals Literatürk sein autobiographisches Werk im Essener Astra-Kino vorstellte.

Wie einst Mann und Brecht

„Die Türkei gibt es zweimal“, sagt Dündar. „Die eine Seite nennt mich Verräter. Die andere weiß genau, worum ich kämpfe.“ Und

dieser zweiten Türkei, den Unterdrückten und Verfolgten, gilt sein aktuelles publizistisches Engagement.

Neben dem Zeitschrift-Projekt „Özgürüz“ hat er bereits sein zweites Buch in Deutschland herausgegeben. Und der Autor zieht darin eine Bilanz, in der er die Zukunft der Türkei mit der globalen gesellschaftlichen Situation verbindet: „Es geht darum, Demokratie und Freiheit weltweit zu verteidigen“, ergänzt der Mitpreisträger des Alternativen Nobelpreises an diesem Abend.

In „Verräter“ zieht der Politologe auch Parallelen zu deutschsprachigen Autoren wie Brecht oder Thomas Mann, die das NS-Regime zur Flucht zwang. Für die türkischen Exil-Autoren stelle sich nun die Aufgabe, sich intellektuell einzumischen und die Hoffnung auf eine andere Türkei aufrecht zu erhalten. „Mit der stärksten Waffe, die wir haben“, so Dündar. Mit der Schrift.

:Benjamin Trilling

INFO:BOX

Can Dündar: „Verräter. Von Istanbul nach Berlin. Aufzeichnungen im deutschen Exil“, 192 Seiten, 20 Euro.

Wenn reden nicht mehr hilft ...

KOMMENTAR. Der Fall Baberowski, der Jongen-Auftritt und nun: die Rauscher-Gate. Diskursverschiebung nach rechts auf Hochtouren. Bewährt hat sich der Round Table, an dem alle glücklich werden sollen, nicht. Muss in Leipzig bald jemand abrauschern?



Es könnte so einfach sein: Studierende der Uni Leipzig machen auf die fragwürdige Gesinnung eines Jura-Professors aufmerksam.

Die Studierendenschaft solidarisiert sich, boykottiert die Veranstaltungen und macht via Internet alle Geschehnisse publik. Die Univerwaltung leitet dienstrechtliche Schritte ein, der Fall wird geprüft und zack – Problem gelöst. Doch so ist es nicht.

Jura-Professor Thomas Rauscher ist in Vergangenheit häufiger durch rassistische Äußerungen und radikale Positionierungen aufgefallen, aber: immer im vermeintlichen Safe Space des Internets. Quietschfidel zwitscherte er im Januar 2016 Hass-Botschaften wie: „Es gibt keinen friedlichen Islam. Dschihad ist der Auftrag dieser Leute. Deutschland wird sich mit dem wohlmeinenden Irrtum selbst zerstören.“ Oder kommentierte jüngst rechtsradikale Demonstrationen in Polen mit den Worten: „Polen: ‚Ein weißes Europa brüderlicher Nationen.‘ Für mich ist das ein wunderbares Ziel!“ Zu allem Wahnwitz ist Rauscher übrigens Erasmus-Koordinator.

Am Donnerstagmorgen des 16. Novembers genügte es den LeipzigerInnen: Studierende projizierten zu Beginn einer Vorlesung Rauschers Tweets an die Wand und forderten die Entlassung des Juristen. Auf Rauschers Frage, ob man mit ihm diskutieren wolle, antwortete ein Student: „Tatsächlich möchte ich nicht mit ihnen diskutieren, sondern meinen Standpunkt klarstellen.“ Geredet wurde genug.

Immer mehr Plattformen

Baberowski ist immer noch Lehrstuhlinhaber an der HU Berlin; AfD-Philosoph und Sloterdijk-Schüler Marc Jongen durfte im Oktober im Hannah Arendt Center (!) in New York zur Krise der Demokratie referieren; und Gary Younge darf sich im Interview von White-Supremacy-Aktivist Richard Spencer erklären lassen, inwieweit die afroamerikanische Bevölkerung von Sklaverei profitierte.

Könnte bitte jemand den 20er-Jahre-Soundtrack runterdrehen? Zuletzt erlebte man Sprünge wie in der Logik der Neurechten beim Durchhören der Platten aus Opas altem Schallplatten-Schrank. Doch

genau dieser Soundtrack wird immer lauter: in Form eines fiependen, betäubenden Sinustons.

Entlasten oder Entlassen?

Den Beweis dafür liefert ebenjene Rauscher-Gate. Rauscher fiel schon früher auf, die Univerwaltung distanzierte sich und organisierte eine Podiumsdiskussion über die Grenzen der Meinungsfreiheit. Mit Rauscher. Dienstrechtliche Maßnahmen wurden keine eingeleitet – wie auch? Aus arbeitsrechtlicher Perspektive genießt Rauscher soweit Immunität. Da er die Meinungsfreiheit nicht unter Instrumentalisierung seines Amtes strapaziert, kann die Universität als Arbeitgeber nicht viel ausrichten. Im Zweifelsfall würde sich Rauscher wieder einklagen.

Deshalb hat die Studierendenschaft



Schwere Entscheidung: Diskurs wahren oder Diss-Kurs fahren?

Bearbeitung: kac

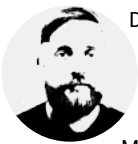
genau richtig gehandelt: Nicht diskutieren, boykottieren. Spoiler-Alert: Die jüngsten Episoden von „Mit Rechten reden“ haben alle den erwarteten Ausgang gefunden.

Und bitte keine „Zur-Wahrung-der-Diskursivität“-Argumente mehr. Denn RechtspopulistInnen rechtfertigen ihre Fremdenfeindlichen Aussagen zunehmend damit, dass es totalitär und faschistisch sein, wenn sie das nicht sagen dürfen. Den eigenen weltoffenen Ansprüchen zu genügen, bedeutet jedoch nicht, sich jeden Mist anhören zu müssen.

:Marcus Boxler

Ein hausgemachtes Problem

KOMMENTAR. Bundesweit leben fast 900.000 Menschen ohne festen Wohnsitz. Ihre Lage droht, sich in den nächsten Jahren zu verschlechtern.



Deutschlandweit leben laut Schätzungen der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe 860.000 Menschen ohne festen

Wohnsitz. Im folgenden Jahr soll ihre Zahl auf über eine Millionen Menschen steigen. Dann werden mehr als 1,2 Prozent aller Menschen in Deutschland kein Zuhause haben. Welch ein Armutszeugnis für eins der reichsten Industrieländer! Und dabei ist es gar nicht nötig, mit dem Finger auf Konzerne und „die da oben“ zu zeigen, denn die Schuld an der momentanen Situation entsteht auch ganz woanders: in jeder noch so kleinen Amtsstube einer noch so kleinen Kommune, auf dem Wohnungsmarkt, auf dem jedeR VermieterIn das Maximum aus den winzigsten Appartements rausholen will und auch in den alten und neuen „In-Vierteln“, die durch Gentrifizierung und Aufwertung für einen immer größer werdenden Teil der Gesellschaft schlicht nicht mehr bezahlbar sind. Daher stehen auch alle Beteiligten in der Pflicht. Eine Stadt, die allen gehören soll, darf diejenigen, die nicht am guten und schönen Leben partizipieren können, nicht ausschließen. Gesellschaftliche Teilhabe

muss inklusiv sein: Ein geringes Einkommen oder andere Faktoren dürfen nicht über Lebensqualität entscheiden.

Strukturelle Probleme

Viele Probleme sind unterdessen hausgemacht, man denke nur an den bevorstehenden Abriss zahlreicher innerstädtischer und stadteigener Gebäude entlang der Viktoriastraße. Anstatt günstigen Wohnraum zu schaffen, werden die Flächen an einen Großinvestor verkauft. Die Stadt soll sich einmieten.

Es wäre so einfach, sich der wachsenden Wohnungslosigkeit zu stellen, in Bochum ist man diesbezüglich jedoch blind. Noch vor Kurzem hatte der Rat die Möglichkeit, mit einer Zweckentfremdungssatzung (:bsz 1135) die schon herrschenden Probleme anzugehen. Im Rathaus entschied man sich dagegen. Die nun immer weiter steigenden Obdachlosenzahlen sind die bitteren Früchte einer eklatanten Missachtung von sozialverträglicher Wohnraumpolitik. Über kurz oder lang bleibt den Verantwortlichen jedoch nichts anderes übrig als zu handeln, soll sich die Lage nicht weiter verschlimmern.

:Justin Mantoan

Wurde Rudolf wegquotiert?

KOMMENTAR. Das Weihnachtsfest naht: Die BochumerInnen wittern eine Genderverschwörung in Rudolfs Erkrankung.



Drei Geschichten wurden auf dem Bochumer Weihnachtsmarkt bisher vorgespielt. Jetzt gibt's eine vierte. Große Änderung und

monströser Aufreger für Teile der BochumerInnen: Rudolf kommt nicht vor. Das Ren ist krank. Seine Schwester springt ein, um Weihnachten zu retten. Und auf Facebook bricht ein Sturm aus Unverständnis und Beleidigungen los. „Für mich bleibt es Rudolf“ gehört noch zu den netten Äußerungen. Der Artikel der WAZ wird nicht nur zerrissen, weil die KollegInnen der Redaktion Rudolfa eine „Elchkuh“ nennen. Ich bin in dem Stammbaum der Rudolfs nicht so drin, aber womöglich hat Facebook da recht. Womöglich ist Rudolfa aber auch nur die Halbschwester und deshalb halb Ren, halb Elch. Oder sie ist vom elchernen Postboten. Whatever. Trägt zum Sachverhalt des empfundenen (Über-) Genders der Weihnachtsgeschichte nicht bei.

Regt Euch über Wichtiges auf!

Zum Ersten wurde Rudolf nicht ersetzt, wie bei StarlightExpress der Papa durch die Mama. Rudolf ist nur krank und fällt deshalb

dieses Jahr aus. Irgendwann kommt er also wieder – es sei denn er stirbt. Zum Zweiten erklärt Christian Gerlig, Leiter des Stadtmarketings Bochum, es handle sich „nach wie vor um eine Weihnachtsgeschichte für Kinder.“ Kinder werden sich kaum daran stoßen, dass es jetzt Rudolfa ist. Die werden wohl eher mit glitzernden Augen dem Schlitten hinterhergucken und sich freuen, dass sie der armen kleinen Rudolfa beim Singen helfen und Weihnachten deshalb nicht ausfallen muss.

Man muss keinE FreundIn von Gendern und auch keinE VerfechterIn des im Raum stehenden dritten Geschlechts („Divers“) sein, um einfach mal vier verdammte Wochen die Füße still zu halten und das „a“, das hinten an dem Rudolf klebt einfach zu überhören, wenn es eineN ernsthaft stört. Und wenn auch das nicht geht, dann kauf Dir einfach noch einen Glühwein mit Schuss und diskutiere mit vollem Bratwurstmund über die wichtigen Dinge des Lebens: Donald Trumps Frisur oder dass Taylor Swift vielleicht was mit Ed Sheeran hat oder freu Dich darüber, dass es im Zirkus Roncalli ab 2018 keine Tiere mehr geben wird.

:Kendra Smielowski

ZEIT:PUNKT

Es weihnachtet sehr

Das diesjährige Weihnachtsfest wirft seine Schatten voraus. Ab Donnerstag duftet die Bochumer Innenstadt wieder nach Glühwein und gebrannten Mandeln. Und nicht nur Rudolfa (S. 4) wird für Spaß und erstaunte Blicke sorgen. Vier Wochen lang kann man sich auf die Festtage vorfreuen.

• **Donnerstag, 23. November, 11 Uhr.** Innenstadt, Bochum. Eintritt frei.

Datenschutz – Was ist das eigentlich?

Diese Frage stellt sich die Gruppe „Personal Data Defense Unit (Bochum)“ und lädt zum Vortrag ins Soziale Zentrum. Dabei informiert das Kollektiv nicht nur über vermeintliche Selbstverständlichkeiten wie den Schutz der eigenen Daten auf dem Smartphone und im Internet, sondern auch über Kameraüberwachung, Rasterfahndung und andere Überwachungsmöglichkeiten.

• **Freitag, 24. November, 19 Uhr.** Soziales Zentrum, Bochum. Eintritt frei.

Das Tanzbein schwingen

Der Bahnhof Langendreer präsentiert Euch einen düster-bunten Mix aus den 80er Jahren. Zwischen Joy Division und



NS in Comics?

1938: Die ersten amerikanischen Comics setzen sich mit Konzentrationslagern auseinander. Wichtige Hinweise dafür, wie die amerikanische Bevölkerung Nationalsozialismus wahrnahm und was sie vor allem über die Shoah wusste. Teilzeithistorikerin **Andrea** wird dies im Vortrag **KZ und Comics** herausfinden können. Referent Markus Streb, der an der Justus-Liebig-Universität Gießen über Genderkonstruktionen in der Shoah in Comics promoviert, forscht nebenher auch zu jüdischem Leben in Hessen und zu Repräsentation und Reflexionen von Antisemitismus.

Comics herausfinden können. Referent Markus Streb, der an der Justus-Liebig-Universität Gießen über Genderkonstruktionen in der Shoah in Comics promoviert, forscht nebenher auch zu jüdischem Leben in Hessen und zu Repräsentation und Reflexionen von Antisemitismus.

• **Dienstag, 28. November, 20 Uhr.** Goldkante, Bochum. Eintritt frei.

Police ist für fast jedeN was dabei. Da die Grenzen zwischen Indie und Pop ohnehin fließend sind, bietet die Disco Zwischenfall in zweiter Auflage einen erneuten grenzenlosen 80er-Sound. Nur Fans von *Modern Talking* kommen laut VeranstalterInnen nicht auf ihre Kosten.

• **Samstag, 25. November, 22 Uhr.** Bahnhof Langendreer, Bochum. Eintritt 6 Euro.

Kein prima Klima

Der durch Menschenhand verursachte Klimawandel ist für die Forschung – zumindest größtenteils – ein Fakt. Doch der Umgang mit diesem Phänomen stellt viele ForscherInnen noch immer vor Unsicherheiten. Diese Diskrepanz ist für KritikerInnen des Klimawandels ein willkommener Angriffspunkt. RUB-Forscherin Maria Sojka geht in ihrem Vortrag „Klimawandel

in der Wissenschaft und Öffentlichkeit“ der Frage nach, was Wissenschaft leisten kann und was sie leisten muss.

• **Montag, 27. November, 18 Uhr.** Blue Square, Bochum. Eintritt frei.

Drohnenkrieg der USA

Unter dem Motto „Tod auf Knopfdruck“ veranstaltet der AStA der RUB kommende Woche eine Informationsveranstaltung über den modernen Krieg mittels unbemannter Luftfahrzeuge, gemeinhin als Kampfdrohnen bekannt. Ein ehemaliger Bundeswehrsoldat gibt Einblicke in das heikle Thema des Drohnenkrieges, welcher auch von der US-Militärbasis im rheinland-pfälzischen Ramstein aus geführt wird.

• **Mittwoch, 29. November, 19 Uhr.** Kultur-Café, RUB. Eintritt frei.



NACH:GESPIELT

Pirat Bob strandet auf dem Weg zur Piratenconvention an der Ruhr-Universität und muss sich mit Hilfe eines/einer Spielenden durch allerlei kleine Abenteuer schlagen, bis endlich das Ziel erreicht ist. **Bob's Adventure** ist der Name dieses Online-Point-And-Click-Adventure, in dem man Orte wie das HZO, die Bibliothek oder die Katakomben der RUB besucht. In diesen findet man neben interessanten Dingen auch den WLAN-Router der RUB, was den Empfang erklären könnte. Es wird sich wie in alter Monkey Island Manier – dem wohl bekanntesten Point-and-Click-Adventure der 90er – mithilfe eines Mausclicks durch die Level bewegt. Über Aktionswörter auf einer Leiste interagiert man mit Gegenständen und Figuren. Es lohnt sich immer, alles zu betrachten. Doch eine relativ kurze Spieldauer – 25 Minuten für den ersten Versuch – und die simple Grafik lassen bemerken, dass es sich nur um einen Teaser für den RUB-Impro-Cup handelt und nicht um ein fertiges Spiel. Somit kann man sich mit RUB-Hintergrund in dem Spiel kurzzeitig vergnügen.

:gin

akafoe.de facebook.com/Akafoe twitter.com/Akafoe

Speiseplan

27.11.–01.12.2017, Mensa und Bistro der Ruhr-Universität

AKAFO

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen Stud. 4,20 € Gäste 5,20 €	Spicy Putencurry mit Koriander und Kokos an Duftreis und Mischsalat G	Paniertes Schweinekotelet mit Sauce béarnaise, dazu Kartoffelgratin und Prinzessbohnen S	BBQ Spareribs mit Barbecue-Dip, dazu Pommes frites und Coleslaw S	Spitzkohl mit Speck und Minifrikadellen R, S	Zanderfilet auf Rahmwirsing mit Kartoffelpüree F
Komponenten-essen Stud. 1,80 - 2,00 € Gäste 2,80 - 3,00 €	Gefüllte Paprikaschote mit Tomatensauce R, S Ofenchampignons mit Knoblauch-Dip VG	Hähnchenbrust mit Tomate und Mozzarella, dazu Tomaten-Basilikum-sauce G Valess-Minischnitzel mit Mango-Dip V	Rindergeschnetzeltes „Süßsauer“ R Zucchini gefüllt mit Gemüse, dazu Tomatensauce VG	Hähnchenschnitzel mit Pfefferhollandaise G Veganer Gulasch VG	Pangasiusfilet „Lemon“ mit Chili-Lemonsauce F Brokkoli-Nuss-Knusperecke mit Kräutersauce VG
Vegetarisches Gericht Stud. 2,20 € Gäste 3,30 €	Pennepfanne „Vendura“ mit Mischsalat V	Kürbis-Tofutopf mit Baguette VG	Couscous mit Gemüse und Räucherlachs, dazu Mischsalat VG	Erbseintopf mit Bockwurst S	Vegetarische Moussaka mit Mischsalat V
Bistro Stud. 2,00 - 3,80 € Gäste 3,00 - 5,00 €	Putensteak belegt mit Ananas G	Fruchtiges Hähnchencurry G	Hähnchenbolognese G	Spinatlasagne mit Tomatensauce V	Pochierter Seelachs F
Zu allen Gerichten gibt es eine große Bellagen-Auswahl (0,80 Euro Stud., 0,90 Euro Gäste)	Lachslasagne F	Heringstipp F	Holländische Frikandel mit Frikandelsoße G, S	Krustenbraten S	Paniertes Schweineschnitzel mit Champignonrahmsauce S
	Falafel mit Tsatsiki und Fladenbrot	Tortellini in Austernpilz-Kräutersauce V	Thal-Süßkartoffel-Currysuppe mit Baguette V	Tipp des Tages R, S	Vegetarische Pizza V

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbuffet.

Legende: A mit Alkohol, B aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-Öko-039, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, F mit Fisch, G mit Geflügel, H Halal, L mit Lamm, R mit Rind, S mit Schwein, V vegetarisch, VG vegan, W mit Wild, JF JOB&FIT-zertifiziert von der Deutschen Gesellschaft für Ernährung.



IMPRESSUM

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzeitung

Herausgeber: AStA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Simon Lambertz, Simon Joshua Paul u. a.

Redaktion dieser Ausgabe:

Andreas Schneider (asch), Benjamin Trilling (bent), Marcus Boxler (box), Gianluca Cultraro (gin), Justin Mantoan (juma), Katharina Cygan (kac), Kendra Smielowski (ken), Andrea Lorenz (lor), Maike Grabow (mag), Sarah Tshah (sat), Tobias Möller (tom)

V. i. S. d. P.: Benjamin Trilling (Anschrift s. u.)

Anschrift:

:bsz

c/o AStA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum

Fon: 0234 32-26900

E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum

Auflage: 3.000

Druck: Druckwerk, Dortmund

Bildnachweise: **S. 1** Anreißer: Zivilklausel, Francois_Polito_CC-BY-SA 3.0. **S. 8**, Schema Kind: Tobias Hirsch, Tobias Rothoef, Norbert Teig et. al.: Regeneration of the entire human epidermis by transgenic stem cells, in: Nature, 2017, **S. 8**, Kreis: Nils Beßler.

Stammzellen: Die Wunderbringer der Medizin?

Rettung durch Gentherapie und Stammzellen

BEHANDLUNGSERFOLG. Bochumer Ärzte konnten durch gentechnisch veränderte Stammzellen einem Jungen das Leben retten und sorgen damit auch international für Aufmerksamkeit. Es war die weltweit erste Transplantation gentechnisch veränderter Stammzellen in dieser Größenordnung.

Weltweit zum ersten Mal wurde am Universitätsklinikum Bergmannsheil einem neunjährigen Jungen großflächig Haut aus genmodifizierten Stammzellen transplantiert. Der damals siebenjährige Hassan litt an einer seltenen genetisch bedingten Hautkrankheit: Epidermolysis bullosa. Durch eine Mutation in den Genen für das Membranprotein Laminin-332 ist die oberste Hautschicht nicht mehr mit dem Rest der Haut verankert. Dadurch können bereits geringste Einwirkungen oder Stöße auf der Hautoberfläche zur Bildung von Blasen, Wunden und Hautverlust mit Vernarbungen führen. „Die Erkrankung schränkt die Lebensqualität der Betroffenen stark ein und verläuft häufig lebensgefährlich“, erklärt Dr. Tobias Rothoef, Kinder- und Oberarzt des Brandverletzententrums des St. Josef-Hospitals und des Bergmannsheils. Nachdem alle etablierten Therapiemethoden scheiterten und auch die Transplantation von Haut des Vaters abgestoßen wurde, entschied sich das Bochumer Ärzteteam

auf Wunsch der Eltern für eine experimentelle Therapie: „Wir haben zusammen mit den Eltern nach weiteren Therapiemöglichkeiten gesucht und sind auf einen Patientenbericht aus Italien gestoßen. Dort wurde einem Patienten mit Epidermolysis bullosa bereits ein kleiner Teil Haut aus eigenen Stammzellen erfolgreich transplantiert“, erklärt Rothoef. Mit diesen ExpertInnen stellten die Bochumer Ärzte dann den Kontakt her.

Durch eine Hautbiopsie wurden dem Jungen adulte Stammzellen entnommen. Diese Zellen haben nicht mehr die Möglichkeit, sich in jeden Zelltyp zu entwickeln wie embryonale Stammzellen, sondern nur in einen bestimmten Zelltyp. Die Biopsie wurde zu den ExpertInnen nach Italien geschickt, welche die Zellen kultivierten. Um die Zellen in diesem „Stammzell-Modus“ zu halten, sei eine spezielle Behandlung der Zellen notwendig, so Rothoef. Außerdem wurden die Zellen gentechnisch verändert. Durch einen Virus konnte eine intakte Kopie des

Gens in die DNS der Zellen eingebaut werden und so letztendlich gesundes Gewebe gezüchtet werden.

Durch ihren Behandlungserfolg konnten die Bochumer Ärzte dem jetzt neunjährigen Hassan das Leben retten. Er kann wieder am sozialen Leben teilnehmen und besucht die Grundschule. Ihren Erfolg veröffentlichten sie außerdem im renommierten Fachmagazin Nature und sorgten so auch international unter WissenschaftlerInnen für Aufmerksamkeit. Für Rothoef sei das aber zweitrangig: „In erster Linie bin ich immer noch Kinderarzt“.

Ausblick

Für die Zukunft plant das Bochumer Ärzteteam, auch selbst Stammzellen zu kultivieren. So wolle man Brandverletzte besser behandeln. Zurzeit nutze man Spalthaut, also Haut, die an anderer Stelle abgenommen wird. Für die Zukunft könnten durch Stammzellen auch PatientInnen behandelt werden, die großflächig

neue Haut benötigen. Die gentechnische Veränderung von Stammzellen könnte in Zukunft auch bei anderen Krankheiten eingesetzt werden. In Tierversuchen führten einige Tests

bei anderen Krankheiten allerdings zur Tumorentwicklung. Für eine erfolgreiche Behandlung anderer genetisch bedingter Krankheiten ist also noch weitere Forschung notwendig. Für den heute neunjährigen Hassan sieht es allerdings gut aus. Zwei Jahre nach der Behandlung konnten keine Anzeichen für Hautkrebs gefunden werden und auch die Haut scheint stressresistent und stabil.



Schema der verletzten Haut: 80 Prozent der Oberfläche wurden ersetzt.

Bild: modifiziert nach Hirsch et al., 2017

:Andreas Schneider

Vom Zellhaufen zum Ersatzorgan – ein weiter Weg

RUB-MASTERPROGRAMM. Stammzellforschung ist ein umstrittenes Feld. Nils Beßler vom Masterprogramm „Molecular and Developmental Stem Cell Biology“ an der RUB erklärt die Grenzen und Möglichkeiten, die sich durch Stammzellforschung ergeben.

Stammzellen sind Zellen, die sich noch nicht spezialisiert haben. Soweit müsste jeder mit dem Begriff vertraut sein, der/ die in der Schule Biologie hatte. An der Ruhr-Uni gibt es an der Fakultät Medizin ein eigenes Masterprogramm, das sich nur mit Stammzellforschung beschäftigt. Dass die RUB in dem Bereich wegweisend ist, zeigt unter anderem die erfolgreiche Transplantation der aus Stammzellen kultivierten Haut (mehr dazu im obenstehenden Artikel), aber auch Knochenbrüche wurden schon mithilfe von Stammzellen geheilt, auch Teile von Augen konnten erfolgreich nachgebildet und transplantiert werden. Nils Beßler, einer der Studis aus dem Masterprogramm, hat uns einen Einblick in seine Arbeit gewährt.

Bio-Unterricht auffrischen

„Beginnen wir mit etwas, das du bestimmt kennst – Sex“, lacht Nils, auf die

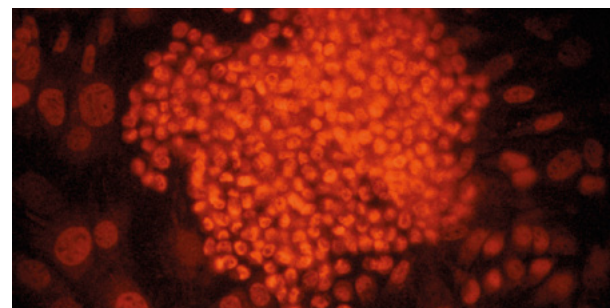
Frage, was Stammzellen sind und wo sie entstehen. „Nach dem Verschmelzen der beiden Keimzellen entsteht durch Zellteilung ein Zellhaufen.“ Dieser Stammzellhaufen (ESCs) hat das Potenzial, einen ganzen Organismus zu bilden, im Fachjargon sagt man, die Zellen seien „totipotent“. Nach etwa drei Tagen fangen die Zellen an, durch Spezialisierungen ihr Potenzial zu verlieren. Die Stammzellen gelten dann nur noch als „pluripotent“ (PSCs).

Einmal spezialisierte Zellen (somatische Zellen) können nicht mehr zu Stammzellen werden, zumindest dachte man das, bis Shin'ya Yamanaka 2007 das Gegenteil bewies. Die induzierten pluripotenten Stammzellen (iPS) eröffneten damit neue Möglichkeiten und lösten unter anderem den ethischen Konflikt um die embryonalen Stammzellen (ESCs), die nur durch befruchtete Eizellen gewonnen werden konnten. „Das heißt, man kann zum Beispiel ein Stückchen

Haut entnehmen und die ausdifferenzierten Hautzellen „reprogrammieren“. „Dadurch bieten sich enorme Möglichkeiten. Zum einen für die Therapie von Erkrankungen, aber auch für die Forschung“, erklärt Nils. Beispielsweise können Versuche an Tieren reduziert und stattdessen an gedruckten Geweben durchgeführt werden. Er betont: „Nicht alle Biologen oder Mediziner mögen Tierversuche. Es gibt sogar viele Tierschützer.“

Die Grenzen der Stammzellforschung

Dennoch sind die Möglichkeiten, das volle Potential der Zellen zu erforschen, begrenzt. „Mit meinem Projekt möchte ich einen Beitrag leisten“ – Nils hatte das Glück, jemanden zu finden, der sein Vor-



Könnte sowohl Tierversuche reduzieren als auch Leben retten: Induzierte pluripotente Stammzellen.

Bild: asch

haben befürwortet. Sein Projekt, ein Open Source Bioprinter, wird unterstützt. „Frau Professor Brand-Saberi gab mir die Möglichkeit und den Platz, damit zu arbeiten“, erzählt er.

Vom Drucken von ganzen Ersatzorganen sei man aber noch weit entfernt: „Bei dreidimensionalen Gebilden sterben die inneren Zellschichten. Die Herausforderung da ist es, die Nährstoffversorgung zu gewährleisten. Meine Erkenntnisse könnten dort Anwendung finden.“

:Kendra Smielowski